

höchsten Künsten, die uns jetzt so große Mühe kosten, aber um so viel größer soll auch unser Name werden, da wir ohne Lehrer, ohne Vorbild Künste und Wissenschaften finden, von denen man früher nichts gehört noch gesehen hatte.« – Über die Vielseitigkeit s. § 14.

Die Entscheidung zugunsten des Neuen konnte nur kommen durch eine große Tat eines außerordentlichen Mannes, welcher mit dieser Tat auch für sein und seiner Genossen sonstiges Streben die Bahn öffnete.

Filippo Brunellesco von Florenz (1377–1446) und die Domkuppel, seine von Jugend auf erkannte Aufgabe (§ 2). Mit dieser wesentlich konstruktiven Leistung und mit seiner sonstigen Meisterschaft in aller Mechanik siegt zugleich die große formale, stilistische Neuerung, zu welcher ihn die vor 1407 in Rom begonnenen Studien befähigten. Dazu noch sein Ruhm als Bildhauer und Dekorator.

§ 25

Vernachlässigung der griechischen Baureste

Griechenland existierte im 15. Jahrhundert nur für Sammler, nicht für die Architekten. Auffallender erscheint es, daß auch die griechischen Tempel auf italischem Boden, in Pästum, Selinunt, Agrigent usw. ignoriert wurden.

Der paduanische Maler Squarcione brachte von seiner griechischen Reise viel Merkwürdiges *tum mente, tum chartis* mit, aber wahrscheinlich nur Skulptursachen; Scardeonius, *ap. Graev. thes.* VI, III, p. 442. – Ob Polifilo (§ 32) in Griechenland zeichnete?

Später schickte Raffael, laut Vasari, VIII, 41, *v. di Raffaello*, Zeichner bis nach Griechenland, mit welchem Erfolg, wird nicht gesagt.

Der Hundertsäulenbau »aus Griechenland« im III. Buche des Serlio (*fol.* 96) ist wohl reine Fabel. – Eine ägyptische Pyramide und eine palästinensische Grotte, nach Aufnahmen des Patriarchen Grimani, *ibid.* (*fol.* 93 s.).

Ob die Renaissance etwas mit den echten dorischen Formen Großgriechenlands, wo ja kein Gewölbe vorkam, hätte anfangen können? Immerhin wären die Griechenbauten, wenn sie schon kein Gewölbe lehrten, des Studiums würdig gewesen so gut wie Vitruv, der es auch nicht lehrt. Die Vernachlässigung derselben kam aber überhaupt nicht von einem ästhetischen Bedenken her.

Das viel stärkere Vorurteil redete zugunsten von Rom, als geschichtlicher Macht, als alter Mutter der italischen Städte, als größter Erinnerung der Nation, welche man durch die Kunst erneuern mußte.

Auch diesseits der Alpen wurde das wahre Verhältnis der griechischen Kunst und Kultur zur römischen erst seit Winckelmann erkannt.